

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

147 (15.12.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893785)

Wachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM XI 34: 554. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Anzeigenschriftleitung: E. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenschriftleitung 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenschrift 2, Nachschiff A), die 90 mm breite Anzeigenschrift 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenschriftleiter: E. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgeborene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 147

Elsfleth, Sonnabend, den 15. Dezember

1934

Ergebnis der Woche

Nach dem Genfer Saarbeschluss

Der Völkerverbund hat den Bericht des Dreieraus- schusses über die Saarabstimmung einstimmig gutgehei- ßen, ebenso die Abmachungen über die Entsendung einer inter- nationalen Polizeitruppe zur Sicherung der Saarabstim- mung. Die Grundlage des Genfer Saarbeschlusses bildete wie bei dem Bericht Molits die deutsch-französische Ver- einbarung über die finanzielle Erledigung der Saargebiete. Unter den Reden, die gelegentlich der Saaraus- sprache in Genf gehalten wurden, sind die des französischen Außenministers Laval besonders bemerkenswert, da sie Frankreichs Verständigungsbereitschaft betonen, eine militä- rische Aktion an der Saar abzulehnen und den politischen Willen der Bevölkerung respektieren. Inzwischen befinden sich die als Saarpolizeitruppen vorgesehene Kontingente Englands, Italiens, Hollands und Schwedens in der Auf- stellung bzw. bereits in Marsch. In diesem Punkte hat der Präsident der Saargebietregierung, Herr Knog, seinen Willen noch nicht durchgesagt. Ihm sind diese internationalen Trup- pen unterstellt. Deutscherseits wird die Notwendigkeit dieser Polizeitruppenmacht nicht anerkannt. Um die Saargebietung jedoch nicht zu verfehlen, hat man schließlich zu- gestimmt in der Hoffnung, daß ein neutrales Kommando auch eine neutrale Verwendung dieses außerordentlichen Machtmittels verbürgt. In der Hand des Herrn Knog allerdings könnte dieses Instrument leicht falsch angelegt werden, indem nicht die militärischen Befehlsgeber der einzel- nen Kontingente etwaige Forderungen des Herrn Knog forcieren. Den Saargebietern aller Schattierungen sind durch die Genfer Entscheidungen die letzten Hoffnungen weggeschwemmt worden. In ihre Erschütterung spielen außerdem die Veröffentlichungen über die französischen Quel- len der vertriebenen separatistischen Organisationen und Organe. Marxisten und Kommunisten, Emigranten und Separatisten haben alle aus der gleichen Quelle geschöpft: dem Propagandaabstand der französischen Bergwertdirektion. Das ist äußerst peinlich — für sie. Sie finden jetzt auch in der französischen Presse nicht mehr die bisher übliche Un- terstützung. Dort beginnt man, sich mehr und mehr schädel mit den unanänderlichen Tatsachen auseinanderzusetzen.

Zugewandlung ungarischer Entspannung

Genf hatte in der gleichen Tagungsperiode noch einer- weiten Erfolg zu verzeichnen: Die Beilegung des jugo- slawisch-ungarischen Konflikts. Das Echo der Genfer Lösung trägt dem Beschluss des Völkerverbundes allerdings deutlich den Stempel des Kompromisses auf. Bisher ist bedrückt, belagert triumphiert. Das ist die Stimmung der beiden unmittelbar Beteiligten. Keckheit lauten die Berichte aus Prag und Budapest, wo man sich ganz besonders der Eschuldantendebatte rühmt, die dem jugoslawischen Freisind und Bundesgenossen durch Titulescu und Bensch geübt wurden. Besondere Aufmerksamkeit verdient aber auch die Auffassung in Rom, Paris und London. Während die Beteiligten und die Mächte der Kleinen Entente die Genfer Entscheidung in erster Linie aus dem Gesichtswinkel des Prestiges und des Kampfes gegen Ungarns Revisionis- politik betrachten, wird in den Hauptstädten der drei Groß- mächte die Lösung des Konflikts als Grundlage für die Fortführung der europäischen Politik betrachtet. Frankreich und Italien haben in Genf die Basis für ihre Verständigungs- strebungen und -hoffnungen geschaffen. Der zur Entscheidung gelangende Streitfall war für beide die Grund- lage einer weiteren Annäherung. Ein Stein des Anstoßes ist mit der Genfer Entscheidung beseitigt. Nun kann man unmittelbar die Probleme behandeln, die die beiderseitigen Interessen berühren. Laval wird deshalb in Kürze nach Rom gehen, um mit dem italienischen Staatschef ein politi- sches und wirtschaftliches Freundschaftsabkommen zu erör- tern. Gelegentlich der Anwesenheit des französischen Wa- renministers in Mailand hat der Führer der italienischen Kriegsblinden „die französisch-italienische Einigung als den Anfang und die Voraussetzung einer umfassenden Verständig- ung“ bezeichnet. Die Basis für eine Fortführung der Bar- thouilliers Pläne durch Laval ist also vorhanden.

Rund um die Sammelbüchse

Mit einem klingenden Ergebnis von 3½ Millionen Mark hat der „Tag der nationalen Solidarität“ abgeschlos- sen. Der Appell an die Opferbereitschaft, wie er von der nationalsozialistischen Regierung an das deutsche Volk ge- richtet wurde, hat also keine Wirkung getan. Führende Persönlichkeiten des Staates, der Bewegung, der Verbände, der Wirtschaft, der Berufsklassen, des deutschen Geistesle- bens usw. sind straflos, straflos gegangen und haben zum Besten darübender deutscher Volksgenossen gelammelt. Es sollte ein zufälliges Opfer zu jenen Sammlungen sein, die das deutsche Winterhilfswerk in den Stand setzen, dafür zu sorgen, daß niemand im deutschen Vaterland hungert und friert. Es sind manderlei Einzelbilder von diesem „Tag der nationalen Solidarität“ gegeben worden. Man hat versucht festzustellen, wie weit der Gedanke der sozia- len Volksgemeinschaft sich in den einzelnen Bevölkerungsg- ruppen durchgesetzt hat. Da einen Maßstab zu finden, ist schwer; denn der Führer einer armen Witwe wiegt schwe- rer als der Scheck des reichen Mannes. Tatsache ist, daß

in den Arbeiterquartieren eine Gefebfreudigkeit unverkennbar war, Tatsache ist ebenso, daß sich in den Sammelbüchsen des preußischen Ministerpräsidenten Göring und des Reichs- bürgerpräsidenten Dr. Schacht mancher Tausender vorfand. Die Hauptlücke ist, daß der Zweck dieses Tages erreicht wurde, nämlich allen Volksgenossen ihre Pflicht zum Op- fern neu ins Gewissen zu rufen und jeden zu veranlassen, im Rahmen seines Könnens die Verantwortung mit zu übernehmen, daß niemand hungert und friert.

Breisüberwachung

Die Bestimmungen der neuen Verordnung

Das Gesetz über die Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 4. Dezem- ber 1934 hat auf dem Gebiet der Preisüberwachung eine neue Rechtslage geschaffen; das Anwendungsgebiet der Ver- ordnungen über Preisbestimmungen kann jetzt auf alle Güter und Leistungen ausgedehnt werden. Zu diesem Zweck und zum weiteren Ausbau der mit der Preisüber- wachung betrauten Stellen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine Verordnung über Preisüberwachung erlassen, die im Reichsgesetzblatt und im „Reichsanzeiger“ erscheint.

In Abschnitt I wird das Anwendungsgebiet der Ver- ordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsbedeutung vom 12. November 1934 und der Verord- nung über die Anmeldepflicht von Preisbindungen vom 19. November 1934 auf alle Güter und Leistungen ausge- dehnt. Danach ist es nicht mehr notwendig zu prüfen, ob bestimmte Gegenstände oder Leistungen für die Bedarfs- bedeutung des täglichen Bedarfs lebenswichtig sind. Mit dieser Neuregelung sind auch die Vorschriften der §§ 1 und 3 der Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. 5. 1934 außer Kraft getreten.

Im Abschnitt II der neuen Verordnung werden die Befugnisse der Preisüberwachungsbehörden zur Regelung der Preisverhältnisse nochmals klargestellt. Alle Befugnisse zu Eingriffen gemäß § 1 der Verordnung vom 8. Dezember 1931 und der hierzu später ergangenen Gesetze hat sich der Reichskommissar zunächst vorbehalten. Maßnahmen mit begrenzten räumlichen Auswirkungen können wie bisher von den in § 5 Absatz 2 der Verordnung genannten Stellen im Einvernehmen mit dem Reichskommissar getroffen werden.

Die Vorschriften der Faserstoff-Verordnung sowie der Verordnung über Preise für ausländische Waren und un- edle Metalle bleiben weiter in Kraft; ebenso hat sich an den Befugnissen der Rohstoffüberwachungsstellen nichts ge- ändert.

Im Abschnitt III der neuen Verordnung wird unter Auf- hebung aller früheren Bestimmungen und Anordnungen die Befugnis zur Betriebsbeschlagnahme den Preisüberwachungs- stellen übertragen. Nach § 2 der Verordnung vom 8. Dezem- ber 1931 kann die Betriebsbeschlagnahme erfolgen, wenn Zu- widerhandlungen gegen Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung vorliegen, oder wenn sonst Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der In- haber oder Leiter des Betriebes die für den Betrieb erforder- liche Zuverlässigkeit nicht besitzt.

Im Abschnitt IV ist bestimmt worden, daß künftig Straf- verfolgungen wegen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften des Reichskommissars für Preisüberwachung nur auf An- trag der Preisüberwachungsstelle eintreten. Soweit ein Strafantrag nicht gestellt wird, haben die Preisüberwa- chungsstellen das Recht, in eigener Zuständigkeit Ordnungs- strafen bis zum Betrage von 1000 RM für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzen.

Fest der Liebe und der Freude

Staatssekretär Funk zum kommenden Weihnachtsfest.

Staatssekretär Funk, der Presseschef der Reichsregie- rung schreibt in einem Artikel u. a., das Weihnachtsfest werde von dem im Geiste Adolf Hillers gezeigten deutschen Volke als ein Fest der neuen Volksgemeinschaft begangen werden. Das große soziale Werk der nationalsozialistischen Regierung, das Winterhilfswerk, werde in den Weihnachts- tagen seine Krönung finden.

Kein deutscher Volksgenosse werde zu Weihnachten hun- gern und frieren. Jedem Kinde, auch dem armen, werde ein Weihnachtsbaum leuchten, jedes Kinderherz werde durch ein Geschenk erheitet werden. Die neuerwachte nationale So- lidarität des deutschen Volkes werde das Weihnachtsfest 1934 zu einem wahren Fest der Liebe und der Freude werden lassen.

Und es werde Freude auf Erden sein! Die außenpoliti- sche Linie, die der Führer mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund eingeschlagen und im verflochtenen Jahre klar und konsequent verfolgt hat, zeige gerade in die- sen Weihnachtstagen die ersten großen Erfolge unserer Außenpolitik. Deutschland genosse wieder Ansehen in der Welt. In die Weihnachtsfreude der deutschen Volksgenossen mische sich das Gefühl tiefsten Dankes für den Führer.

Drei Semester Sport

Die neue Hochschulportordnung.

In einem Erlass verkündet Reichsminister Rust die neue Hochschulportordnung, die mit Beginn des Wintersemes- ters 1934/35 bereits in Kraft getreten ist und fortan alle Fragen der Körpererziehung an den Universitäten und Hoch- schulen regeln wird. Die Reichseinheitlichkeit dieses Erlas- ses ist durch das Erlauchen des Reichsministers an die Lan- desregierungen, im Interesse der Freizügigkeit der Studie- renden die Gültigkeit besitzen für alle Länder anzuerken- nen, von vornherein gewährt.

Als wesentliches Merkmal der neuen Hochschulport- ordnung verdient die Turn- und Sportpflicht der Studie- renden während der ersten drei Semester hervorgehoben zu werden. „Jeder der Deutschen Studentenschaft angehörende Student (Studentin) ist verpflichtet“, so heißt es in dem Erlas- se, „drei Semester lang Leibesübungen zu treiben“. Die Ableistung dieser Sportpflicht geschieht in Form der Grund- ausbildung, die sich über die ersten drei Studiensemester erstreckt. Von der Forderung der vollen dreijährigen Teil- nahme kann nur in Ausnahmefällen abgegangen werden durch Anrechnung der Arbeitsdienstzeit.

Die Grundausbildung setzt sich sowohl für Studenten als auch für Studentinnen im ersten Semester aus der all- gemeinen Körperausbildung, Prüfungsturnen, Geländelauf und Geländelaufwettkampf, im zweiten Semester aus dem Fünfstampftaining, Kleintalieren- und Prüfungsschie- ßen und im dritten Semester schließlich aus Mannschaf- tsspielen, Rettungen- und Prüfungsschwimmen zusam- men. Die Teilnahme an der Grundausbildung wird befeh- ligt auf der Grundkarte, die als Ausweis beim Wechsel der Hochschule bzw. beim Belegen von Vorlesungen im vierten Semester dient.

In Zukunft wird es also keinem Studierenden, der nicht den Bedingungen seiner Grundausbildung entsprochen hat (Schwimmen, Bogen, Leichtathletik, Turnen) möglich sein, das Studium im vierten Semester fortzusetzen, gelte wie denn zum Examen zugelassen zu werden. Hat der Student (Studentin) die Bedingungen der Grundkarte erfüllt, so wird ihm ein Hochschulabschreiben mit den Anfangsdaten der betreffenden Hochschule verliehen.

An Sportveranstaltungen sieht die Hochschulportord- nung die neugeschaffenen Juniorenmeisterschaften am Ende des Sommersemesters, örtliche Kämpfe, Wettkämpfe einzel- ner Hochschulen untereinander, Kreis- und Landesmeisterschaften und internationale Wettkämpfe, deutsche Hochschulmeisterschaften sowie internationale Wettkämpfe bei deutschen Hochschulmeisterschaften bzw. bei interna- tionalen Wettkämpfen erfolgreich vertreten, erhalten auf Antrag der deutschen Studentenschaft durch den Rektor ihrer Hoch- schule ein besonderes Abschreiben, das zum Sports- anzug getragen wird.

Durch die gemeinsame und vorbildliche Zusammenarbeit der zuständigen Stellen mit dem Reichsportführer und den Reichsbehörden ist somit die reichseinheitliche Hochschulport- ordnung entstanden, die als Eckpfeiler der nationalsozia- listischen Jugend- und akademischen Führerausbildung erhöhte Beachtung erheischt.

Aufruf des Reichsministers Dr. Frick

Zum „Tag der deutschen Polizei.“

Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick erläßt zum Deutschen Polizeitag 1934 folgenden Aufruf: „Am „Tag der nationalen Solidarität“ haben Minister, Staatssekretäre und Beamte aller Behörden sich freudig in den Dienst des großen vom Führer eingeleiteten Winter- hilfswerks gestellt.“

Am „Tag der deutschen Polizei“, am 18. und 19. De- zember, will die deutsche Polizei das gleiche tun. Polizeidienst ist Dienst am Volke. Ich rufe die gesamte Oeffentlich- keit auf, am „Tag der deutschen Polizei“ ihre Pflicht zu tun und mitzuhelfen, daß die Sammelkästen der deutschen Po- lizeibeamten in allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu einem großen Erfolg wird. Wenige Tage vor Weihnachten möge jeder reichlich spenden, um bedürftigen Volksgenossen eine kleine Weihnachtsfreude zu machen.

Zu Weihnachten und Neujahr besteht in den deutschen Großstädten der freundliche Brauch, den Verkehrsposten der Polizei aus den Kraftwagen kleine Geschenke und Heber- rachtungen zuzuwenden um ihnen auf diese Weise für die treue Ausübung ihrer schweren und verantwortungsvollen Pflicht zu danken. Da die deutsche Polizei im diesem Jahre für vor dem Weihnachtsfest, um ihre Volksgenossen zum Ausdruck zu bringen, in allen Sparten und For- mationen den armen Volksgenossen eine kleine Freude bereiten will, wäre es angebracht, diese der Verkehrspolizei zu Weihnachten und Neujahr zugehenden Geschenke schon zum „Tag der deutschen Polizei“ am 18. und 19. Dezem- ber zu überreichen, damit die Beamten Gelegenheit haben, ihrerseits wieder damit armen und hilfsbedürftigen Volks- genossen Freude zu machen.

Wachsende Verständigung Südblawien und die „deutsche Gefahr“

Der südblawische Gesandte in Berlin, Balugischitsch, gerät in einem in der Belgrader Zeitung „Politika“ veröffentlichten Artikel das im Auslande verbreitete Märchen von der deutschen Gefahr. Der Verfasser vermerkt mit Recht, daß der Hinweis auf die sogenannte deutsche Gefahr häufig genug zum Deckmantel für abenteuerliche Pläne hat gehalten müssen, die gegen den Frieden der Welt gerichtet waren. Die Wirkung dieser Hinweise, so heißt es dann weiter, habe der deutschen Politik gar nicht so unangenehm sein können.

Die Vorstellungen über ein entwaftnetes und ohnmächtiges Deutschland seien bekümmert und von der Auffassung abgelöst worden, daß Deutschland wieder eine Militärmacht erster Ordnung sei, die man zur Mitarbeit an den europäischen Fragen einladen, und deren Worten und Angeboten man verlässliches Gewicht belegen müsse.

Eine verständliche englische Stimme

Der frühere englische Schatzkanzler Lord Snowden tritt in der „Daily Mail“ unter der Überschrift: „Warum nicht Freundschaft mit Deutschland?“ entschieden für eine deutsch-englische Annäherung ein. Lord Snowden führt u. a. aus, niemand lasse sich durch das Dementi irreführen, das auf die unvorsichtigen Neuerungen Archimedes in der französischen Kammer erfolgt sei. Die französische Politik sei nun einmal u. a. auf das russisch-französische Militärbündnis gegründet. Tatsächlich gingen alle Neuerungen französischer Minister von der Annahme aus, daß Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland auf Englands Unterstützung rechnen könne. Wenn die Gefahr, daß Großbritannien in einen Krieg gerät, an dem es kein Interesse habe, vermieden werden sollte, müsse die amtliche Haltung der britischen Regierung gegenüber Deutschland gründlich geändert werden. 16 Jahre lang sei Deutschland wie ein Ballenstaub behandelt worden. Die anderen Mächte hätten in jeder Weise gezeigt, daß sie Deutschland in einer solchen demütigenden Stellung halten wollten. Man braucht sich nur in Deutschlands Lage zu versetzen.

Der Schlüssel zur Lage sei in der Hand Großbritanniens. Es müsse Deutschland die Freundeshand reichen. Wenn es sich von einer deutschen Feindschaft, die jetzt die europäischen Angelegenheiten beherrscht, loslöse, dann werde es keinen Krieg geben.

Reinigung der deutsch-französischen Atmosphäre

Der Verständigungswille der Frontkämpfer findet einen neuen Ausdruck in einem Artikel des Ehrenvorstehenden des französischen Frontkämpferverbandes Pichot. Professor Pichot stellt mit Befriedigung fest, daß das Eis zwischen den Deutschen und den französischen Frontkämpfern gebrochen ist.

Die Frontkämpfer wollten zunächst versuchen, der deutsch-französischen Atmosphäre frische Luft zuzuführen. Die französische Republik habe sich mit Sowjetrußland zurechtgefunden, weshalb also nicht auch mit dem Dritten Reich?

Erschwert würde die Arbeit durch das Verschwinden sensationeller Artikel, die nur Schaden anrichteten. Die Parole lautet: Eine Front für den Frieden in Europa und gegen den Krieg.

Deutschland und Ungarn

Am ungarischen Parlament kam es zu einer Aussprache über die deutsch-ungarischen Beziehungen. Der legitime Abgeordnete Griger behauptete, die Regierung Gömbös habe wegen ihrer deutschfeindlichen Politik ein vollkommenes Glaslo erlitten. Er forderte die Regierung auf, nur eine nach Italien ausgerichtete Politik zu treiben.

Der Ministerpräsident erklärte in seiner Erwiderung, er halte es für außerordentlich unangebracht, daß der Abgeordnete Griger gerade jetzt diese Frage aufwerfe. Die deutsche Außenpolitik könne nicht auf Grund der Innenpolitik beurteilt werden.

Das Deutsche Reich habe Ungarn gegenüber immer eine freundschaftliche Politik betrieben. Was die Beschuldigung der wirtschaftlichen Verhinderung Deutschlands gegen Ungarn anbelange, so müsse er fragen, welcher Staat sich heute nicht dem Auslande gegenüber verhalte. Er müsse erklären, daß er mehr Sympathie für das Dritte Reich habe als für Weimar. Auf Grund seiner Unterredung mit Hitler müsse er

feststellen, daß das Dritte Reich Ungarn gegenüber warme Sympathie hege.

Es sei gewiß, daß die deutsche Presse sich mit den jüngsten Verhandlungen zwischen Ungarn und Südblawien nicht befäße habe, wie es Ungarn gern gesehen und erwartet hätte. Demgegenüber müsse aber festgestellt werden, daß ein großer Teil der ungarischen Presse ständig die innere Politik der deutschen Regierung kritisiere. Ich habe, so erklärte der Ministerpräsident, die Presse mehrmals darauf aufmerksam gemacht, sie möge sich mit den ungarischen Angelegenheiten und nicht mit fremden Regierungen befassen, und sie solle nicht das Sprachrohr für die Beschimpfung Deutschlands sein.

Englische Quartiermacher

Erkundungsgang der Deutschen Front.

Saarbrücken, 14. Dezember.

Der Wirtschaftsbeirat der Deutschen Front veranstaltete in Saarbrücken eine Rundgebung, um noch einmal an die ihm angehörenden Berufsstände einige Worte über die Abstimmung zu richten. Sämtliche Ansprachen waren durchgezogen von dem Leitmotiv: „Es gilt dem Lande unserer Väter, es gilt dem Lande unserer Liebe, es gilt dem Lande unserer Zukunft, es gilt unserem ewigen Deutschland mit seinem großen Führer Adolf Hitler, es gilt unserer heiligsten Heimat an der Saar.“

Unter der Führung des Obersten Campbell trafen in Saarbrücken jeds englische Offiziere ein, um für das britische Saarfonting Quartiere zu beschaffen. Wie man hört, sollen die internationalen Polizeitruppen nach Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen und Homburg gelegt werden. Die italienischen Truppen in Stärke von 1300 Mann bestehen aus dem Regimentsstab und zwei Bataillonen eines Grenadierregiments sowie einem Bataillon Carabinieri. Das Kommando führt General Prasca, der aus Oberst bei den italienischen Truppen in Oberfranken stand.

50 000 RM auf Los Nr. 379 195. Bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer über 50 000 RM auf das Los Nr. 379 195, das in der einen Abteilung in Bieteln im Rheinland, in der anderen in Achtern in Niederfranken gespielt wird.

Spende aus Lohn und Gehalt. Der Reichsminister der Finanzen hat nachstehende Regelung für Spenden vom Lohn und Gehalt mit Gültigkeit vom 1. Januar 1935 ab getroffen: Zum Erwerb der Monatsplattete berechtigt vom 1. Januar 1935 ab ein W.H.W.-Opfer von 15 v. H. der neuen Lohnsteuer 1935. Zur Vermeidung unbilliger Härten soll diese Spende jedoch nicht mehr als die Dezember-Spende für das W.H.W. betragen. Lohn- und Gehaltsempfänger, die von der Lohnsteuer befreit sind, erhalten die Plattete bei einer Zahlung von 0,25 RM.

Weingartner geht nach Wien. Am 14. Dezember wird aus Wien gemeldet: Die Bundesheerverwaltung hat mit Dr. Felix Weingartner einen jährigen Vertrag abgeschlossen, der ihn als künstlerischen Direktor der Staatsoper ab 1. September 1935 verpflichtet. Dr. Weingartner wird aber, soweit er im Rahmen seiner Balalet Verpflichtungen abkömmlich ist, schon ab 1. Januar 1935 der Staatsoper zur Verfügung stehen und bei der Repertoireauffstellung und bei dem Abschluß der neuen Verträge entscheidend mitwirken.

Die „Victoria Maru“ im Schlepp. Der japanische Dampfer „Victoria Maru“ ist jetzt von dem holländischen Schleppdampfer „Iwarte Zee“ ins Schlepptau genommen worden und befindet sich auf dem Wege nach Falmouth. Der japanische Dampfer war bekanntlich im Atlantischen Ozean bei schwerem Sturm sehr erheblich beschädigt worden und landete am Sonntag S.O.S.-Rufe aus. Der Kapitän, der Erste Offizier und der Dritte Offizier fanden den Tod.

Feuer im Schiff. Der amerikanische Dampfer „Pan-Atlantic“, der von Panama-Stadt nach Philadelphia unterwegs war, teilte in einem Funkpruch mit, daß er Jacksonville (Florida) ansteuere, nachdem im Vorderraum ein Brand ausgebrochen sei. Die Küstenwache wurde um Beistand gebeten.

Bewegener Raubüberfall

Müßiges Verhalten einer Geschäftsfrau.

Bielefeld, 14. Dezember. Nachts wurde in Bradwebe ein bewegener Raubüberfall verübt. Vor dem Rundfunkgeschäft Henning hielt eine dunkle lechsigige Blumofine, aus der ein Anfall aus dem Wagen sprang und die Fenster Scheiben einschlug. Er kletterte durch die Öffnung zunächst

in das Schaufenster und dann in den Laden, aus dem er Rundfunkgeräte im Werte von etwa 2000 RM seinen drahtziehenden 3 oder 4 Komplizen herausreichte. Durch das Kirren der Fensterhebe erwarcte das über dem Laden wohnende Ehepaar, das das Licht einschaltete. Die Diebe brechen riefen hinauf: „Licht aus oder es wird geschossen!“ In demselben Augenblick trachteten auch schon mehrere Schüsse, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Das Ehepaar stürzte in den Laden, in dem sich ein Sandemenge entwickelte. Die Frau erhielt mehrere Faustschläge ins Gesicht und wurde niedergebissen. Der Mann konnte einen Räuber festhalten, er mußte ihn aber, da er von einem anderen mit der Waffe bedroht wurde, wieder loslassen.

Frau Henning, die sich inzwischen erholt hatte, ließ auf die Straße und stellte sich vor dem Wagen, um die Flucht der Verbrecher zu vereiteln. Ohne Rücksicht auf die Frau fuhr die Räuber davon. Frau Henning konnte sich an der Stofflange festhalten. Sie wurde etwa 150 Meter mitgeschleppt. Dann hielt plötzlich der Wagen und einer der Insassen schlug auf die mutige Frau solange ein, bis sie losließ.

In rasender Fahrt verschwand der Wagen in Richtung Bielefeld. Frau Henning glaubt die Nummer 1 156 350 oder 1 56 350 erkannt zu haben. Am Tatort wurde ein Schraubenschlüssel, eine Schiffermütze und ein Hut mit dem Zeichen einer Firma aus Köln gefunden. Die Verlegungen der Leberfallenen haben sich glücklicherweise als harmlos erwiesen.

Das Einkurzungslied in Liverpool

keine Todesopfer. — 36 Schwerverletzte.

London, 14. Dezember. Zu dem Einkurzungslied in der Aula der St. Clement Schule in Liverpool wird noch gemeldet: Die Katastrophe ereignete sich während eines Weihnachtsgessens, den ungefähr 300 Eltern und Schulförder bewohnten. Während der Darbietung erfolgte plötzlich das Licht, und mit lautem Getöse brach ein Teil des Fußbodens zusammen.

Hunderter von Männern, Frauen, Knaben und Mädchen stürzten zusammen mit den zerbrochenen Teilen des Fußbodens etwa 8 Meter tief in das Erdgeschloß. Polizei, Feuerwehr, Rettungsmannschaften und freiwillige Helfer waren in kurzer Zeit zur Stelle und begannen mit der Bergung der Verunglückten. Viele Verletzte wurden teils in Krankenzugeln, teils in schnell requirierten Privatautos, Taxis, Trambahnwagen und Lastkraftwagen nach den verschiedenen Krankenhäusern gebracht.

Nach dem Bericht aus sechs Krankenhäusern wurden 211 Personen verbunden. Von ihnen mußten 36, darunter mehrere Kinder, die Knochenbrüche und sonstige schwere Verletzungen erlitten hatten, zurückgeschickt werden.

Die anderen konnten nach Hause gehen. Drei Personen wurden leicht schwer verletzt. Bisher wurde noch kein Todesopfer gemeldet.

Es fiel als ein Glück zu betrachten, daß der größte Teil des Fußbodens in einem Stück ins Erdgeschloß stürzte. Durch wurde das Werk der Helfer, die die Fensterheben einschlugen und in den Raum drangen, sehr erleichtert. Große Beistandsgewalt zeigte der Schuldner, der nach dem Unglück sofort in den Keller lief und alle Gasföhne abperrte. Hierdurch wurde ein großer Katastrophen verhindert, da bei dem Einkurz mehrerer Gasrohre zerbrochen und das Gas frei herausströmte.

Ein gefährliches Abenteuer

Lissabon, 14. Dezember. Zwei Deutsche hatten vor 12 Tagen der an der Westküste Portugals liegenden kleinen Insel Berlengas, die infolge jahrelanger Klippen schwer zugänglich ist, einen Besuch abgestattet. Pflötzlich eingehender Sturm verhinderte ihre Rückkehr. Da Lebensmittel fehlten, gestaltete sich die Lage der beiden Deutschen immer schwieriger, die fortgesetzt Notsignale gaben. Erst jetzt gelang es, den unwillkürlichen Gefangenen der Felseninsel Hilfe zu bringen und sie nach dem Festland zurückzuführen. Der Zustand ist trotz der langen Hungerzeit befriedigend.

Hilf Arbeit schaffen,
kauf ein Arbeitsbeschaffungslos!
Ziehung 22. und 23. Dezember 1934



Verheerrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Er reichte Margot einen kleinen Bogen Papier, und sie las, während Hans Hammerschlag, über ihre Schulter gebeugt, mit las:

Sehr geehrter Herr Justizrat!

Stellen Sie den Schmutz, bitte, wieder Frau von Lindner zu. Es ist doch nichts damit anzufangen. Er ist zu auffallend, und ich möchte nicht ins Gefängnis wegen einer Sache, die ich nicht begangen habe. Nur ein bißchen Hehlerei habe ich mir allenfalls vorzuwerfen.

Mehr stand nicht da, kein Ort, kein Datum und keine Unterschrift.

Der Justizrat sagte:

„Das Mädchen ist in Berlin aufgegeben von einer Frau Stein, Friedrichstraße 104. Aber der Name ist natürlich fingiert, samt der Adresse; jede Nachfrage erübrigt sich. Doch vielleicht haben Sie eine Ahnung, von wem die Zeilen stammen, anädige Frau?“

Margot mußte ja genau: nur Betty kam als Schreiberin dieses lateinischen Briefchens in Frage, aber der Schmutz war wieder da, alles andere ging niemand etwas an. Der liebste Mann, der neben ihr stand und jetzt den Arm um sie legte, wußte, wie sie, so manches, worüber sie beide nie zu einer dritten Person sprechen durften; also kam es wohl auf ein kleines Geheimnis mehr nicht an.

Sie gab zurück:

„Nein, Herr Justizrat! Ich habe keine Ahnung, wer den Schmutz geschickt haben könnte, aber ich meine, wir sollen uns darüber auch nicht den Kopf zerbrechen.“

Sie war herzlich froh, daß der Schmutz wieder in ihrem Besitz war, denn nun erst durfte sie ganz beruhigt aufatmen. Die letzte Gefahr war nun beseitigt. Jetzt konnte der Schmutz seine Veranlassung mehr dazu geben, daß Betty vielleicht eines Tages als Diebin verhaftet wurde und auf diese Weise noch aus Sicht kam, was tot sein mußte und auch tot war. Die Pariser Zeitungen hatten seinerzeit eine kurze Notiz gebracht vom Zusammenstoß eines Unbekannten bei der Rettung eines Kindes, das durch Spielen mit Streichhölzern die Schuld an dem Brande trug.

Margot kann noch einmal nach, und ihr war, als sähe sie vom oberen Fenster des Nonnenhauses aus wieder das Feuer auf Gul Lindenof und sähe zugleich die Flammen aus den Fenstern des alten Pariser Hauses brechen. Eine große Rolle in ihrem Leben hatte das Feuer gespielt. Flammen hatten sie in Angst und Not und Lüge gedrängt, Flammen hatten sie aber auch wieder frei gemacht. — Flammen — Flammen. . .

Klein-Hedi jauchzte:

„Mama! Ich habe dich toll lieb!“

Da verlöschten die Flammen, und alles wurde still und friedlich.

Der Hauptpfarrer aus dem Städtchen wurde gemeldet, und wenige Minuten danach traten Hans Hammerschlag und Margot vor den kleinen improvisierten Altar in einem der Säle des Erdgeschloßes. Als dann der goldene Reif an der Rechten der blonden Frau blitzte, dachte sie nicht mehr an die Vergangenheit, gar nicht mehr, sondern nur noch an die Zukunft, an eine Zukunft an der Seite des über alles geliebten Mannes.

Ende

Der erste Walzer von Johann Strauß.

Im Jahre 1819 hatte Strauß mit Lanner und den Brüdern Drabanzel zusammen ein Quartier gegründet und im Laufe der Zeit besonders mit Lanner innige Freundschaft geschlossen. Aus gemeinsamen Gefühlen erwachsen aber mit der Zeit zunehmende Streitigkeiten und 1826 trennten sich die Freunde. Strauß gründete nun ein eigenes Orchester und fing auch an, als Komponist hervorzutreten. 1826 brachte er seine ersten Walzer zu Gehör. Es waren dies die „Läuberl-Walzer“, die „Böhmer Nonnen-Walzer“ und die „Wiener Karneval-Walzer“.

Seinen großen Ruf begründeten aber erst die „Kettenbrüder-Walzer“, von denen die erste im Jahre 1820 erschienene Lieferung einen ganz außerordentlichen Jubel hervorrief. Von Jahr zu Jahr trat Strauß nun mit neuen Tänzen, meist immer wieder Walzern, hervor, von denen viele noch bis heute ihren Reiz nicht eingebüßt haben. Auch ihre Wirkung ist oft noch dieselbe wie zu den Zeiten ihres Schöpfers. Diese Wirkung stützt sich ein Zeitgenosse in folgenden Versen:

Richter flammen, Seiten klagen,
Glocken läuten ist die Luft,
Was ernd wagt es auf und nieder
Aug' in Auge, Brust an Brust.
Zauberische Melodien
Schmeicheln sich ins Herz hinein,
Intruen muß es wider Willen
Sinnem liebsten Gramme sein.

Goethe und der prophetische Bienschwarm. Der Schauspieler der hübschen Anecdote, die seinerzeit Maßhosen erzählt, war Wörflig, das reizende Lustschloß nahe bei Dessau, wo sich Karl August und Goethe oft wochenlang aufhielten. Es war an einem schönen Sommerabend und man sah eben in der Vorhalle des Schloßes bestimmen. Jeder war in seiner Art beschäftigt: die Fürstin flüchtete, der Fürst las etwas vor, Goethe zeichnete und ein Kammerherr ähnte sich im Nichtsein. Da zog auf einmal ein Bienschwarm vorüber, und als Goethe ihn erblickte, sagte er: „Die Menschen, an welchen ein Bienschwarm vorüberstreicht, treiben, nach einem alten Volksglauben, dasjenige, was gerade im Augenblick des Anflutens von ihnen getrieben wurde, noch sehr oft und sehr lange. Die Fürstin wird noch viel und noch recht lässlich sein; der Fürst wird noch unzählige Male interessante Sachen vorlesen; ich selbst werde gewiß unaufhörlich im Reinen forsfahren, und Sie, mein Herr Kammerherr, werden gewiß bis ins Unendliche — faulenta!“



Jahres-Rückblick

über die Arbeit der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Gaupropagandaleitung der NSDAP.

(Schluß)

Die Hauptarbeit der Abteilung Rundfunk hat ihre Zielsetzung erhalten durch das Wort: **R u n d f u n k** in jedes Haus.

Um die Arbeit erfolgreich gestalten zu können, war es erforderlich, durch Verhandlungen mit Elektrizitätswerken, Genossenschaften und größeren Betrieben Zahlungsvereinfachung für die Anschaffung von Volksempfängern zu erhalten. Auf diese Weise haben bis heute im Gau mehrere 100 Volksempfänger Volksempfänger kaufen können.

Wie stark das Interesse für den Rundfunk infolge einer großzügigen Propaganda ist, zeigt am besten die Tatsache, daß aus unserem Gau dreitausend Volksempfänger der Berliner Funkausstellung besuchten. — In Verbindung mit der Ausstellung fand gleichzeitig ein Reichs-Rundfunk-Schulungskursus statt. 17 Funkamateure aus Weser-Ems nahmen daran teil.

Die Betreuung unserer Rundfunkhörer erfolgt vornehmlich durch die 22 Kreisgruppen des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer, die unter Führung des zentralen Kreisfunkrates stehen.

Die Rundfunkwerbung wird insbesondere dadurch gefördert, daß seitens der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ein Werbewagen zur Verfügung gestellt wurde, der auch augenblicklich wieder in einzelnen Kreisen unseres Gaues arbeitet.

Neben dem Programm, das der Rundfunk-Werbeagentur übermittelt, finden gleichzeitig Funkausstellungen statt, auf denen den Volksempfängern die einzelnen Empfangsgeräte seitens der ortsanfälligen Händler vorgeführt werden.

Wenn bisher im Rundfunk-Programm unser Gau nicht genug gewürdigt wurde, so ist dank einer zunehmenden engeren Fühlungsnahe zwischen dem Gaufrontwart und dem Reichsführer Hamburg dieser Mangel beseitigt.

Abteilung Pressepropaganda, Leiter Pg. Athen:

Nicht eine Uniformierung der Presse, sondern ihre propagandistische Auswertung ist das Aufgabengebiet der Abteilung Pressepropaganda.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Schriftleiter die volle Verantwortlichkeit für den Inhalt seines Blattes trägt, kann die Arbeit der Abteilung Pressepropaganda nicht in Diktaten bestehen, sondern in der Schaffung eines solchen Vertrauensverhältnisses zwischen Staat, Partei und Presse, das ihre vollkommen freiwillige Einreichung in den Ring der Propaganda des neuen Deutschlands zur Folge haben muß. Nur so konnten die selbst ehemals vielleicht volksfernen Zeitungen zu wahrhaftigen Mitarbeitern am Werk des Führers geformt werden.

Jede der eingangs erwähnten Sonderaktion bedurfte insbesondere außer der Einplanung des gesamten Redaktionsapparates der Partei des Einlasses der Presse, um so die durch die Sonderaktion herausgestellten Gedanken auch dem letzten Volksempfänger näherzubringen. — Daß dabei von einer einheitlichen Grundlinie auszugehen werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit, und so wurden vor Beginn der Aktionen mit den Schriftleitern auf Pressekonferenzen der Landesstelle bzw. der Gaupropaganda-leitung nähere Einzelheiten und Richtlinien besprochen. — Dabei dürfen vor allem zwei Konferenzen erwähnt werden, auf denen am 14. Juli d. J. der stellv. Pressesekretär der Reichsregierung

Ministerialrat Pg. Dr. Jahncke und am 11. August d. J. unser Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver sprachen.

Mit Beginn des neuen Jahres erfüllt das Arbeitsgebiet der Pressepropaganda eine außerordentliche Erweiterung auf dem Gebiete des politischen Nachrichtenwesens. Durch eine Vervollkommen der technischen Einrichtungen der Landesstelle wird sie laufend mit Berlin in Verbindung stehen können und so ständig fröhlichsten über sämtliche Fragen und Ereignisse des staatlichen, politischen und kulturellen Lebens unterrichtet sein.

Dieser Bericht soll dazu dienen, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die Propaganda in der Zeit nach der Machtübernahme bedeutende Aufgaben zu erfüllen hat. Diese Aufgaben darin, die Gesetze und Maßnahmen der Regierung in der verständlichsten Form dem Volke zu übermitteln, den Willen der Regierung im Volke zu verankern. Propaganda läßt sich jedoch nicht vom grünen Tische aus machen. Es genügt auch nicht allein der Einsatz der wichtigsten Mittel wie Rundfunk, Presse, Film usw., sondern ihr voller Erfolg ist nur dann garantiert, wenn

Abventszeit

Abventszeit voller Sehnen, Hoffen,
So freudig und geheimnisreich!
Du machst die Herzen weich und offen,
Entfaltest Wärme, Licht zugleich.
Du sprichst: Wie soll ich Ihn empfangen?
Und wie bereit' ich Ihn den Weg?
O sieh', dein König kommt gegangen,
Nacht recht und eben Bahn und Steg.

Abventszeit will den Menschen sagen
Von Ihm, dem Herrn, der kommen wird.
In des Dezembers kurzen Tagen
Erhell' ihr Schein die ganze Erd'.
Vorbote selger Weihnachtskünde,
Die ausgeht von der Davidsstadt,
Du trägst hinaus die frohe Kunde,
Daß sich das Christkind wieder naht.

Abventszeit schmücket Grün und Kerzen
Sinnbildlich manches deutsche Haus,
Es strömet aus dem Christenherzen
Ein Strahl der Nächstenliebe aus.
Abvent verkündet Weihnachtsnähe,
Das hohe Fest steht vor der Tür,
Ein Hauch des Friedens uns umweh,
Der Herr klopft an bei dir und mir.

F. Vargmann.

sie — wie unser Kampf vor der Machtgreifung gezeigt hat — getragen ist von der Lebendigkeit einer Organisation. Anteil an dem Erfolg hat jeder Volksgenosse, der sich als Propagandist innerhalb der Partei, ihrer Gliederungen, Organisationen und Verbänden zur Verfügung stellt. Und so gibt dieser Bericht auch gleichzeitig einen Ueberblick für alle diejenigen Volksgenossen, die mitgeholfen haben, die vorgenannten Aktionen zum Erfolg zu führen. Ihnen, insbesondere den Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleitern sowie den Rednern mag der Erfolg Dank und Ansporn zugleich sein. — Wie schon eingangs erwähnt, kann jedoch für ein abgegrenztes Hoheitsgebiet nur ein polit. Leiter für den Gesamterfolg aller Propagandamittel verantwortlich gemacht werden. Es liegt in seiner Hand, wie er die Mittel der Propaganda einsetzt. Dies ist, wie leghin durch einen Erlaß des stellvertretenden Führers zum Ausdruck gekommen, der Propagandaleiter des Reichs, Gaues, Kreises und der Ortsgruppe der Partei. Nur sie allein sind ihrem zuständigen Hoheitssträger gegenüber für ihre Arbeit verantwortlich.

Der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels kündigte in seiner letzten Stettiner Rede an, daß die Partei im kommenden Jahre vor große propagandistische Aufgaben gestellt wird. Wie unser Gau in jeder Beziehung mit an der Spitze im Reiche marschiert, so wird sich auch unser Gauleiter Carl Röver auf seine bewährten Mitkämpfer im kommenden Jahre verlassen können, die gewillt sind, in soldatischer Disziplin und Pflichterfüllung die gesteckten Ziele zu erreichen. Unsere Parole ist und bleibt:

„In Treue zum Führer! Alles für Deutschland!“

Und darum möchte ich auch diesen Bericht abschließen mit den Worten unseres Gauleiters, die er uns schon so oft zugerufen hat:

„Unser Kampf geht weiter!“

Eintopfammlung des WSW

Am morgigen Sonntag ist wieder Eintopfammlung. Um alle Zeitkümer zu vermeiden, sei noch einmal gesagt, daß zu dieser Sammlung alle bezahlen, also auch die Beamten, die sich etwas vom Gehalt abziehen lassen, auch die Bauern, die auf der Landbauhilfsliste gezeichnet haben, auch die Geschäftskleute, die besondere Spenden leisten usw. Es soll eben hierbei die Volksgemeinschaft zum Ausdruck kommen.

Die Ortsgruppe Eiskleth ist der festen Zuversicht, daß auch diesmal unsere Stadt in Ehren bestehen wird, wie es am Tage der deutschen Solidarität der Fall war.

Auch die Fundblammlung ist in diesem Monat sehr gut ausgefallen, und den Gebern und Sammlern sei herzlich gedankt.

Spielzeug kann noch immer in unserm Geschäftszimmer abgegeben werden.

Kleidungsstücke bitten wir zu Frau Kapl. Meyers zu bringen, falls sie noch nicht abgeholt sind. Das ganze Winterhilfswerk kann nur gelingen, wenn wirklich alle mithelfen, ein paar Menschen allein können es nicht schaffen. Sch.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind dem Schriftleiter stets willkommen

Eiskleth, den 15. Dezember 1934

Tages-Zeiger

○-Ausgang: 8 Uhr 30 Min. ○-Untergang: 4 Uhr 08 Min.

Schmwerer:

9.00 Uhr Vorm. — 9.50 Uhr Nachm.

16. Dezember: 10.10 Uhr Vorm. — 11.00 Uhr Nachm.

17. Dezember: 11.30 Uhr Vorm. — 12.00 Uhr Nachm.

* Luftschutzübung in Eiskleth. Am vergangenen Dienstag, pünktlich um 8 Uhr abends, schreckte die starke Sirene der Rütterswerke unsere Einwohnergemeinschaft auf. Fliegeralarm! Verdunkelungsübung. Sämtliche Fenster und Türen waren zu schließen und alle Lichter zu löschen, oder die Fenster derart abzuabdichten, daß kein Lichtschein nach außen dringen konnte. Gleich von vorn herein sei hier gesagt, daß eine derartige Übung zur Sicherheit der Bevölkerung von der Polizeibehörde angeleitet wird und den Anordnungen der während der Übung diensttuenden Beamten streng Folge zu leisten ist. Allmählich erkennen die Einwohner Eiskleth die Wichtigkeit der Luftschutzmaßnahmen und handeln während der Übung im allgemeinen entsprechend; leider ließ es sich aber nicht umgehen, die Namen einer kleinen Anzahl von Personen wegen ihres oppositionellen Handelns weiter zu

melden. Eine empfindliche Ordnungsstrafe ist hier an Bläse und diese wird auch nicht ausbleiben. Die durchgeführte Verdunkelungsübung wurde absichtlich ohne jede vorherige Ankündigung vorgenommen. Die 15 Mann der Hilfspolizei hatten daher mit der größten Rücksichtnahme ihren Dienst ausgeführt. Bei jedem kommenden plötzlichen Alarm muß aber nun seitens der Beamten schärfer vorgegangen werden, und es liegt im Interesse jedes einzelnen Bewohners, sofort beim Eintreten der Alarm-Sirene seine Verdunkelungsmaßnahmen zu treffen. Je schneller und ergatter die Stadt vollkommen verdunkelt ist, um so früher kann auch die Abgabe des Entwarnungssignals angeordnet werden. Es muß unbedingt erreicht werden, daß schon innerhalb von fünf Minuten kein Lichtschein von den Straßen aus mehr gesehen werden kann. Man stelle sich nur einmal einen Fliegerangriff im Ernstfalle vor; wir werden gewiß nicht lange Zeit zur Ueberlegung haben, sondern müssen sofort handeln. Darum schon heute Übung. Sorge also jeder Einwohner für Abblendungsmaßnahmen in seiner Wohnung, dann läßt sich das zu erstrebende Ziel mit Leichtigkeit erreichen. Jeder Einzelne muß diese Mithilfe als eine selbstverständliche Pflicht dem Vaterlande gegenüber betrachten; abgesehen davon natürlich, daß er den verantwortlichen Personen die Arbeit nicht durch Gleichgültigkeit erschweren dürfte. Es sei besonders an diese Stelle erwähnt, daß neben den Hilfspolizeibeamten, die Leute der Sanitäts- und Feuerwehrruppe ohne vorherige Benachrichtigung mit anzukommender Schnelligkeit zur Stelle waren. Das ist Dienst an seinem Nächsten und am Vaterlande. Mancher Bürger sollte sich hieran ein Beispiel nehmen. War das Ergebnis der Übung im Ganzen zufriedenstellend, so ist doch zu hoffen und zu erwarten, daß bei einer erneuten Alarmierung der Erfolg nicht mehr zu überbieten ist.

* Von der Direktion der Seefahrtsschule Eiskleth wird uns geschrieben: Es ist bereits wieder einmal von Eisklether Familien das Gerücht verbreitet worden, daß der Verhagang für Kapitäne auf großer Fahrt am 1. April 1935 nicht zustande käme. Es muß dazu festgestellt werden, daß bereits so zahlreiche Meldungen vorliegen, daß an ein Aussetzen des Rufes nicht gedacht zu scheuen, zuerst Erkundigungen bei der Leitung der Seefahrtsschule einzuziehen, ehe durch Ausstreuen unzutreffender Nachrichten Unruhe in die Besucherhaft der Seefahrtsschule getragen wird.

* Die erste Pfarrstelle in Oldenburg wurde Pfarrer Wöbcken übertragen.

* Anlässlich seines 60jährigen Bestehens veranstaltete der Eisklether Kriegerverein im schön geschmückten Vereinslokale Götter einen Kameradschaftsabend mit Damen, der sehr gut besucht war. Mit einer Begrüßungsansprache an die Gäste und Kameraden leitete der Vereinsführer die Feier ein. Von Fraulein Grete Keemts wurde ein eigens für diese Feier verfasstes Gedicht von unserem Heimatdichter Friedrich Vargmann in klarer und padender Weise vorgetragen. Nach Musikstücken und gemeinschaftlichen Liedern machte Kamerad Dr. Fortmann interessante Mitteilungen aus der Chronik des Vereins. Er konnte dabei das Protokoll der Gründungsverammlung aus dem Jahre 1874 vorlesen. Sein Vortrag klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Führer und auf das Reich. Als ältester Kamerad war J. Wenke erschienen. Er gehörte dem Vereine seit der Gründung an und besitzt noch die Mitgliedskarte aus 1874. Zur Verhöhnung des Festes trugen außerdem die Kameraden Pingel, Keemts und nicht zu vergessen, Schwaartz, bei. Veltger gab in seiner bekannten launigen Art heitere Ereignisse aus dem Felde zum Besten. Alle Vorträge erzielten reichem Beifall. Den Kameraden Kalka, Ehlers, Gaale, Krüder, Büffing wurde im Laufe des Abends das vom Reich gewiffene Ehrenkreuz für Frontkämpfer bzw. Kriegsteilnehmer übergeben. Die äußerst gemüthlichen Stunden vergingen viel zu rasch.

* Der Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Eiskleth, hielt in Rufes Gasthaus einen schön verlaufenen Abend ab. Einige Mitglieder hatten den Saal vor der stattfindenden Abendsfeier schön mit Adventskronen geschmückt. Es herrschte gleich eine frohe und weihnachtliche Stimmung. Mit launigen Worten begrüßte der Ortsgruppenwart Dr. Fortmann die Erschienenen und ver kündigte für den Abend allerlei Schönes. Zuerst kam ein Lichtbildvortrag: „Weihnachten in der Kunst“. Es sind diese Darstellungen der Geburt des Heilandes, wie sie im Laufe der Jahrhunderte von einer Reihe von Malern in farbigen und prächtigen Bildern geschaffen wurden. Diese Bilderreihe wird selten gezeigt und darum war sie allen Anwesenden etwas Schönes und Neues. Zwischenburch wurden Weihnachtslieder gesungen. Eine Reihe junger Mädchen der hiesigen Gruppe des BDM erfreuten durch schöne Lieder. Aus Zuwendungen einiger Mitglieder konnten alle Mitglieder mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden. Auch hier bewährten sich unsere BDM-Mädel wieder durch ihr liebes und aufmerksames Bedienen der Gäste. Weiter erzählten einige Familienväter von ihren Weihnachtserebnissen im Felde. Viel zu schnell ging die schöne Feier zu Ende. Nachdem der Ortsgruppenwart allen Teilnehmern ein frohes Weihnachtsfest gewünscht hatte, gingen sie mit dem Gedanken nach Hause, schöne und vergnügliche Stunden in der jungen Ortsgruppe verleben zu haben.

* Tag der nationalen Solidarität. Auch unserer Vaterstadt gab der Tag der nationalen Solidarität die Note solidarischer Haltung. Die Bevölkerung war sich — wie im ganzen Reiche — der Größe der Stunde bewußt. Der Erfolg mußte — außenpolitisch gewertet — dem einer gewonnenen Schlacht gleichkommen. Und der Tag wurde, allen pietätbürgerlichen Simpeln zum Trost, ein Tag herrlicher Erfüllung in Dorf und Stadt, in den Ländern und im Reiche! Auch in Eiskleth das gleiche Bild wie überall: In edler Volksergebenheit boten unsere „Prominenten“ aus Partei und Verwaltung, aus Kirche und Schule für die notleidenden Volksgenossen. Sie boten auch nicht vergeblich! Du liebes, altes Mütterchen,

sei versichert, Deine bescheidene Gabe, sie war für Dich bestimmt ein Opfer, wird auch mithelfen, eine Wunde zu lindern! Wer als Sammler tätig sein durfte, der hat Unvergessliches erlebt! Lieber Deutschland standen in den Stunden der nationalen Solidarität tausend gute Geister. Man empfand wiederum die beständige Wahrheit der Worte: „O Deutschland, hoch in Ehren!“ — Unsere Sammlung erbrachte rund 220 RM.

* Nächste Woche Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Ganz Deutschland steht nunmehr im Zeichen der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, deren Weihnachtsziehung nächste Woche stattfindet. Die Nachfrage nach diesen beliebten Losen ist diesmal besonders groß, was in Anbetracht des Zweckes der Lotterie sehr

erfreulich ist. Es ist also die höchste Zeit für diejenigen, die den Kauf ihres Loses bis jetzt noch nicht vorgenommen haben.

* Eintopfgesellschaft — Kameradschaft. Das Eintopfgericht ist die Tischgesellschaft der deutschen Nation. So wie im Felde Offizier und Mann, Arbeiter und Student aus dem gleichen Topf ihre Biergemüse, ihre Graupensuppe aßen, so bekennen wir uns heute wieder durch Eintopfgericht zur unaufheblichen Geschicksgemeinschaft des geeinigten deutschen Volkes. Jeder, der sich als Kamerad seiner deutschen Brüder fühlt, muß sich daher am Eintopf beteiligen. Denn mit den Ersparnissen aus dem Eintopfgericht können wir unsere nothleidenden Volksgenossen

tatkräftig Hilfe bringen. Weder gibt es noch immer Menschen, die sich von diesem Opfer ausschließen. Das sind schlechte Kameraden! Es gibt wohl keinen Ausbruch, der verächtlich genug ist, solche Menschen zu kennzeichnen. Wer wird zu ihnen gehören wollen? Wer sich der Opfer unserer Gelden aus dem Weltkriege würdig erweisen will, der beteiligt sich am Eintopfeffen am 16. Dezember und befundet durch reichliche Geldpenden seine Opferbereitschaft.

Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth, Hauptschriftleitung: E. Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth, Nr. XI 34: 554. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Karl May und das Sparsassenbuch



Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh bis spät in die Nacht hinein und schloß die Sinne aus seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhellte, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies“ Leben ohne Rücksichten und Verantwortung, wenn sich einmal sein Sparsassenbuch zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgeduldet haben würde / Und so schloß er Leben und Freunde, Mitleiden und Mißtraue aus seinem Leben aus, bis er verfnähterte. Die Markseine seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50

Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glüdes. Und er hütete sein Sparsassenbuch ängstlich — hinter allen, längst gelieferten Büchern verließ er es. Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alle Liebeswörter wieder zu lesen, war Zeitvergeuden und Arbeitsablenkung. Er weidete sich jeden Abend an den steigenden Früchten seines fünfstelligen Fleißes, die er sich und anderen vom Munde abspargt hatte / Wie er nun eines Abends im frühen Dezember sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuführen könnte, und wie er häufig hinter die alten Schmäder griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da riß er mit seinem Sparsassenbuch zugleich einen alten, zerlesenen Band heraus, und auf der aufgeschlagenen Seite konnte er beim Niederlegen entziffern: „Hadshi Dales Omar Ben Hadshi Abu Abbas Bin Hadshi Dawud al Goffarab.“ Da stand auf einmal „Dil Schatterhand“, der Held seiner gläubigen Jugend,

und galoppierte auf dem Hengst „Rhi“ sein Sparsassenbuch über den Haufen. „Bimmelou“ schwang die „Silberbüchse“, und der „nie schlende Bärenhäuter“ schob den Panzer seines selbstgeschaffenen Schutzes zu Trümmern / Die Wintermorgensonne land ihn am Schreißbüsch, umgeben von „Datteln und Orangen“, dem „Schah im Silberseel“ und dem „Lehnen der Mohlfaner“, eifrig und glücklich bei der Aufstellung einer Lise / In diesem Tage vergaß die Uhr im Sparsassengebäude halbwegs zu schlagen und blieb stehen, denn da trug er lächelnd ein hübsches Stimmchen heraus — er, der Jahre Weimburg trocken und verbittert Silberstücke und Papierseine in ein Haus gebracht hatte / Und als die Weihnachtsstuden läuteten, da sah er unter seinem Tannenbaumchen, das Sparsuch in der Hand, und freute sich wie noch nie teil seinen Jugendentagen — freute sich über das große Loch in seiner Tasche. Er dachte an Paul und die langverlorenen Uhr, an Maria mit den Dämmerglocken, ob ihr wohl die Reiterwecke affiele, ob sie wohl seine Cousine Erna, die Bert darauf legte, schön und jung aussehend, ob sie wohl seine Schwester zu schätzen wisse (sogar für ihren Top ausgemacht), an Ohm Paul und sein Geschäft, wenn er gerade ihn als Sender der Kleinzeitschriften, der Zigaretten und der Weihnachtskarten erkennen würde, und Peter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Baude unter dem Kerszenstein und ließ von Ehingagoot, den Rotschiden und den glücklichen Weiten der ewigen Jagdgebiete / So kam das Glück zu unserm Freund: Mitleiden und Mißtrauen, weil man anderen Freude geben darf * * *



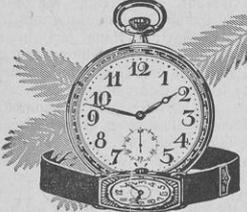
Öffentliche Stadtratsitzung

Dienstag, den 18. Dezember 1934, 19 Uhr, in der Berufsschule

Tagesordnung:

1. Einspruch des Bürgermeisters a. D. Ehlers betr. Feststellung der Rechnungen 1924/25 bis 32/33 und der Zwischenrechnung 1933/34 bis zum 18. November 1933.
2. Feststellung der Schlussrechnung 1933/34.
3. Festsetzung der Bürgersteuer für 1935.
4. Beschlußfassung über die Verlängerung des Kassenkredits.
5. Zusammenlegung von Anteilen.
6. Bildung von Straßensassenbezirken.
7. Umbenennung der Berufsschule in eine höhere Bürgerschule.
8. Verschiedenes.

Hö p e n, Stadtratsvorsitzender.



Große Auswahl in Uhren aller Art
Billige Preise
Fr. Stöver

Dauerwellen empfehle zu Weihnachten preiswert **fette Gänse** Bitte um Bestellung
Salon W. Krahl M. Harzmann, Lienen
Steinstraße 7

Auf jeden Weihnachtstisch

gehört ein gutes Buch

Große Auswahl Billige Preise

H. Bargmann, Buchhandlung

In Geschenk-Artikel

bringen wir eine große Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Schon die Schaufenster geben manche Anregung

Th. v. Freedten



Stoßtrupp 1917

Die Schlacht an der Marne — die Schlacht in Sonders — die Schlacht bei Cambrai

Der genialste deutsche Schriftsteller, nach dem preisgekrönten Kriegsgedicht „Der Glaube an Deutschland“ von Hans Scharin

Stoßtrupp! Setzt Euren Sinnen und Angewohnheiten neuen Maßstab!

Die Nationalsozialistische Kriegsgedichtsbewertung rühmt jeden Deutschen, der Gedicht hat für Erde und Donnerschlag, zum Behalten dieses Stoffs ernstlich und unerschütterlich steht und stehe auf.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Dezember

10 Uhr: Gottesdienst
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst
4 Uhr: Advent-Feier für unsere Alten im Konfirmandensaal

Die allerschönsten Weihnachtskarten

3 Stück für 10 Pfg.

H. Bargmann
Buchhandlung

Zu Weihnachten empfehle:

Ger. Schinken
Rollschinken
Schinkenspeck (mild gefalzen)
ff Cervelatwurst
Plockwurst
Kochmettwurst
sowie sämtliche andere Wurstsorten
ff Aufschnitt / Rulken

Hans Baumeister

Trauringe

in jedem Feinge halt

Fr. Stöver

C. C.

Sonntag, den 15. Dez.

Diele

Es ladet ein **R. Petersek**
Ab heute Bockbier

Erfolg durch das Inserat!

Dienstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, in der Kirche

Vortrag

von **Pastor Rühle, Oldenburg**
„Unsere Kirche heute“

Wir wurden durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut

Oldenburg, den 13. Dezember 1934

Oberregierungsrat Carstens u. Frau Gertrud geb. Glüsing

z. Zt. Landesfrauenklinik

Elsfleth, den 12. Dezember 1934

Heute entschlief unerwartet sanft und ruhig mein lieber Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

Johann Köhler

Kapitän a. D.
im 70. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Mathilde Götting
nebst allen Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 17. Dez., im Trauerhause um 12 1/2 Uhr statt. Danach Ueberführung nach Berne, wofolbst Beisetzung um 3 Uhr erfolgt.



Wir senken die Fahnen!

Nach kurzem Krankenlager wurde unser langjähriger Mitglied

Pg. Johann Köhler

zur großen Arme abberufen.

In den Jahren des Kampfes um Deutschlands Erneuerung hat er die Treue zur Bewegung bewahrt. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

NSDAP, Ortsgruppe Elsfleth
3566ten



MARINE-VEREIN
ELSFLETH

Am 12. Dezember ist unser lieber Kamerad

Johann Köhler

zur großen Arme abberufen worden.

Ehre seinem Andenken.

Zur Teilnahme am Begräbnis treten alle Kameraden am Montag, dem 17. Dez., 12 1/2 Uhr, beim Vereinslokale an.

Der Vereinsführer